

DEMOGRAFIE

Senioren wollen beweglich sein

Die Generation 65 plus ist bis ins hohe Alter mobil. Dafür kaufen sie zum Beispiel Elektroräder (E-Bikes) und Neuwagen. Wie das Statistische Bundesamt mitteilte, besaßen sieben Prozent der Senioren-Haushalte im Jahr 2015 ein E-Bike, während es in Haushalten 18- bis 64-Jähriger nur drei Prozent waren. Auch Neuwagen sind bei der Generation 65 plus stärker verbreitet als bei Jüngeren: 42 Prozent der älteren Haushalte besaßen einen Neuwagen, aber nur 32 Prozent der jüngeren Haushalte. Bei Neuananschaffungen im Bereich der Unterhaltungselektronik ist die Generation 65 plus im Vergleich zu jüngeren Altersgruppen eher zurückhaltend. Auch mit Computern waren die Haushalte der Älteren (72 Prozent) nicht so gut bestückt wie die der 18- bis 64-Jährigen (94 Prozent). Kommende



Hoch zu Rad: E-Bikes sind bei älteren Menschen angesagt.

Rentnergenerationen würden das Internet aber wohl intensiver nutzen, so die Statistiker, denn von den gegenwärtig 45- bis 64-Jährigen seien bereits 90 Prozent online. Im EU-Vergleich zeigt sich bei der Internetnutzung eine digitale Kluft in Europa. Vorreiter sind Senioren in Dänemark, Luxemburg und in den Niederlanden. Kaum online sind Senioren in Griechenland, Rumänien und Bulgarien. ■

SUBSTITUTION

Pflegerkräfte wollen mehr Verantwortung

Der Deutsche Pflegerat hat für eine „sinnvolle“ Neuverteilung der Aufgaben im Gesundheitsbereich geworben. Dabei sei auch über Substitution – also die eigenverantwortliche Übernahme ärztlicher Tätigkeiten durch Pflegeprofis – nachzudenken, so DPR-Vize-Präsident Franz Wagner. „Die arztzentrierte

Verteilung von Aufgaben gehört der Vergangenheit an.“ Die Versorgung sei vom Patienten aus und nicht aus Sicht einzelner Berufsgruppen zu denken. Ärzteverbände lehnen eine Substitution ab und setzen stattdessen auf Delegation, bei der sie weiter die Verantwortung tragen. ■

ANGEHÖRIGE

Beatmungspflege setzt psychisch zu

Wer sich um Angehörige oder Freunde kümmert, die so schwer krank gewesen sind, dass sie längere Zeit künstlich beatmet werden mussten, tut dies nicht ohne Risiko für die eigene Psyche. Eine Untersuchung aus Kanada zeigt, dass zwei Drittel derer, die nach der Entlassung eines Kranken dessen Pflege übernehmen und diesen bei der Rehabilitation unterstützen, von Depression geplagt sind. Fast jeder zweite Pflegendende leidet auch ein Jahr später noch unter depressiven Symptomen. ■

SELBSTVERWALTUNG IM GESPRÄCH

„Schwarzen Schafen in der Pflege das Handwerk legen“

In diesem Frühjahr gab es Berichte über einen teilweise bandenmäßig betriebenen Abrechnungsbetrug ambulanter Pflegedienste. Dazu Fragen an den Verwaltungsratsvorsitzenden der AOK Bayern, **Matthias Jena**.



G+G: Herr Jena, ein Abrechnungsbetrug in der Pflege im großen Stil löste kürzlich Besorgnis aus. Sind Konsequenzen gezogen worden?

JENA: Die Bundesregierung hat schnell reagiert. Im Dritten Pflegestärkungsgesetz sollen konkrete Schritte zur Prävention und Bekämpfung des Abrechnungsbetrugs umgesetzt werden. So soll etwa der Medizinische Dienst der Krankenkassen Leistungen der häuslichen Krankenpflege überprüfen können. Es bleibt aber noch einiges zu tun. Wir haben konkrete Forderungen an den Gesetzgeber.

G+G: Die da wären?

JENA: Wir brauchen ein bundesweites Zentralregister, das personenbezogen Betrugsfälle speichert. Es muss endlich zentral erfasst sein, wem wegen Abrechnungsbetrug die Zulassung entzogen und die Führung eines Pflegebetriebes untersagt wurde. Es ist doch völlig

untragbar, dass Betrüger einfach ein Bundesland weiterziehen und dort eine neue Zulassung beantragen können, ohne dass die Krankenkassen und Pflegekassen über die kriminelle Karriere informiert sind. Darüber hinaus müssen sich die Landesverbände der Pflegekassen als Zulassungsstellen der Pflegedienste von deren Inhabern, Führungskräften und ihren Stellvertretern Führungszeugnisse vorlegen lassen dürfen.

G+G: Stellt das die Pflegebranche nicht unter Generalverdacht?

JENA: Nein, keinesfalls. Uns geht es nicht um die Diffamierung einer Berufsgruppe. Wir wollen den schwarzen Schafen das Handwerk legen, die das Vertrauen der Kranken und Pflegebedürftigen ausnutzen. Das ist Betrug an allen Versicherten, nicht nur an den betroffenen Patienten. Und der Schaden summiert sich auf mehrere Millionen Euro jährlich.